

Führung der Jünglinge" aus dem Jahre 1798, welche in Amberger's Pastoraltheologie zum ersten Male im Druck erschienen, bilden auch in der neuen Auflage eine kostbare, jetzt an den Schluß des Bandes gerückte „Zugabe“ (S. 671—676).

Das ist der Plan des ersten Bandes. Wie dieser Plan des näheren ausgeführt ist, wie Seite um Seite eindringlicher zum Herzen spricht, weniger mit den Worten des Verfassers, sondern meist, soweit dies geschehen kann, mit den Worten der Väter und Lehrer der Kirche, wie sich dabei der innersten Seele immer klarer und tiefer der Grundsatz einprägt: „In dem Sichhinopfern an Christus in der Kirche ruhet der Schwerpunkt der Pastoraltheologie“ (S. 46) — das läßt sich in etwa ausreichend kaum skizziren. Daß Amberger's umfangreiches Werk ein Menschenalter nach dem Beginn seiner Publication — die erste Auflage erschien 1850 bis 1863 — in vierter Auflage, und zwar ohne wesentliche Abweichung von seinem ursprünglichen Plan und Text erscheint und auf Käufer rechnen darf, ist ein thatsächlicher Beweis für seinen Werth. Derselbe ist übrigens auch allgemein anerkannt, und darum kann das Werk einer Empfehlung sehr wohl entzogen. Das einfache Referat genügt, um solchen Organen der Kirche zur Verwaltung des Pastoralamtes, welche Amberger's „Pastoraltheologie“ noch nicht kennen sollten, darzuthun, daß dieselbe neben jeder anderen Pastoral kein überflüssiges Bibliothekstück ist. Das Studium derselben — und dieses gilt im vollsten Maße von diesem ersten Bande — bereichert nicht bloß das Wissen, sondern erbaut wahrhaft, baut das Reich Gottes zunächst in der Seele des Seelsorgers selber auf und durchdringt und belebt ihn mit dem pastoralen Geist Christi und der Kirche, „der seinen Kräften die rechte Richtung gibt und ihn auch da noch das Wahre wird treffen lassen, wo die Bücherweisheit auf Sand aufgefahren ist.“

Trier.

Prof. R. Schrodt.

5) *Historia Sacra Antiqui Testamenti*, auctore Dre Hermanno Zschokke, c. r. univ. prof. p. o. etc. editio altera, emendata, quinque delineat, et tab. geogr. instructa, Vindobonae 1884, sumpt. G. Braumüller. 464 S. Pr. 5 fl. ö. W.

Es wird wohl noch seine gute Zeit brauchen, daß man bei Einführung in die hl. Schrift den vielfach breit getretenen Weg dürrer Kategorisation und Verknöcherung ganz verläßt und sich einer belebenderen Methode zuwendet, welche den zahlreichen biblischen Zeitfragen gebührende Rechnung zu tragen nicht verabsäumt. Die Gewohnheit ist leider eine eiserne Macht und im vorliegenden Falle dünkt sie uns überdies eine unbewußte Gefangennahme durch jenen zerfetzenden Geist des vorigen Jahrhunderts zu sein, der bei Behandlung der Bibel sich die Schale derselben zum besondern Gegenstande des Studiums wählte, aber durch seinen Hyperkriticismus es beinahe zur Vernichtung ihres Kernes gebracht hat. Solches Gewächs wucherte zuerst und zumeist auf akatholischem Boden, berührte

aber mit seinem Gisthauch auch manche katholische Schriftgelehrte. Dies war im Anfange nicht so, und beginnt es, Gottlob! seit Decennien wieder anders zu werden.

In Deutschland zeigte der unsterbliche Haneberg durch seine „Geschichte der biblischen Offenbarung“ wie mit einer Leuchte den Weg zum Bessern an. Die historische Fundamentirung seines Werkes und die hiedurch bedingte oftmalige Bezugnahme auf Profangeschichte und Paläontologie, verbunden mit einer genialen Durchgeistung des Stoffes, gibt Fleisch und Gefüge den zerstreuten Gliedern bloßer Jagogit, haucht wohlthuendes Leben ein dem obsoleten Inhalt einer dürrn Archäologie.

So enthüllt uns dies Musterwerk in bezaubernd fesselnder Weise den kostbaren Schatz, der im Buch der Bücher niedergelegt ist, lehrt mit fundiger Hand denselben heben, gegen profane Angriffe wahren und zum beseligendsten innern Nutzen anwenden.

Nach diesem Vorbilde schrieb Danko für lateinische Vorträge seine *Historia Revelationis Divinae*, ein Werk, welchem der Ruf eines gelehrten gewiß für immer gesichert bleibt, das sich aber als Schulbuch nicht behaupten konnte. Hiezu ist ein mäßigerer Umfang und eine leichtere Diction unerlässlich von Nothen.

In besonderer Abzielung dessen verfaßte nun Professor Zschokke seine *Historia Sacra Antiqui Testamenti*, und welch' einem tiefempfundenen Bedürfniß er dadurch entsprach, zeigt der Umstand zur Genüge, daß dieselbe rasch auch in ihrer vielfach unvollkommenen Gestalt der ersten Auflage an vielen theologischen Lehranstalten, selbst an einer solchen zu Rom, achtungsvolle Aufnahme fand. Niemand aber fühlte die Nothwendigkeit einer noch bessernden und ergänzenden Hand, welche an diese erste Ausgabe anzulegen wäre, lebhafter, als der Auctor selbst bei einem eilfjährigen Gebrauche derselben, und hochwillkommen hieß er die Gelegenheit, wo er bei Veranstaltung einer neuen Auflage sowohl die eigenen Wahrnehmungen im Lehramte wie die Rathschläge wohlwollender Fachgenossen sich zu Nutzen machen konnte. Das Werk ist nun erschienen, zum Theil erweitert, mehrfach umgearbeitet, im Allgemeinen sachlich und formell verbessert.

Für mehrere Partien hatte ihm die Wissenschaft des abgelaufenen Decenniums einen reichen Schatz neuer Errungenschaften und Aufklärungen zur Verfügung gestellt, und es konnte der Paläontologie, Aegyptologie und Keilschriftenliteratur eine interessante Ausbeute für das Buch abgewonnen werden. Vgl. S. 23 fg., 71 ffg., 164 ffg., 230 ffg. Ueber Anderes hat der Verfasser seither umfassende Specialstudien gemacht und Monographien publicirt (Theologie der Propheten, das Buch Job, die bibl. Frauen des A. T.), und es war ihm daher ein Leichtes, die bezüglichlichen Stellen in der neuen Auflage lichtvoller zu behandeln. Dahin zählen wir namentlich die Darlegung des Sündenfalles, der Patriarchalzeit, des Prophetismus und zumal die Herleinbeziehung einiger dogmentheologischer Excurse

(über Trinität, Gottheit des Messias, Dämonologie des A. T.), wo mitunter eine gedrängtere Zusammenfassung auch genügt hätte. Wieder für einige Theile lagen neu erschienene classische Werke aus gewiegten Federn vor, deren Berücksichtigung nicht umgangen werden konnte, wie z. B. Kaufen's Einleitung bei der Erörterung über Canon und Inspiration und A. Ubaldi's *Introductio* bei dem neu hinzugekommenen *Tractat de lectione s. Ser. in lingua vernacula*, die Publicationen Schäfer's beim Hohen Lied, Rohling's beim salomonischen Spruchbuch u. a., Knabenbauer's bei Jsaías, Bickell's bei der hebr. Poesie und die vielen Goldkörner in den gründlichen biblischen Abhandlungen der Stimmen aus Maria Laach.

Eine inhaltliche Bereicherung finden wir ferner in den mit sichtlich Vorliebe eingeschalteten typologischen Bemerkungen unter wohlthuerender Bezugnahme auf das neue Testament nach dem Vorbild der Väter und des Fürsten der Scholastik. Dazu hatte sich der Auctor freilich schon zuvor in den obberührten Specialwerken eine reiche Anthologie geschaffen; stellenweis will uns jedoch scheinen, daß hier des Guten eher zu viel als zu wenig geschehen sei.

Das Unzweckmäßige der ersten Auflage, welche die sogenannte allgemeine Einleitung in den Prolegomenis behandelte und dann noch successiv am Faden der Geschichte mit aphoristischen Einstreuungen ergänzte, behebt die zweite Auflage in sehr vortheilhafter Weise dadurch, daß sie diesen Gegenstand im „Epimetron“ einheitlich zusammengefaßt hat und nach der dreifachen Gliederung als Geschichte des Canons, der Reinerhaltung des hl. Textes und dessen Verbreitung in Versionen bespricht. Desgleichen ist es eine sehr glückliche Neuerung, daß dem Werke Pläne (Stiftshütte, Tempel Salomons und Zerubabels, Gebirgsstock Sinai, Zug durch die Wüste) mit einer Karte Palästina's (nach der doppelten Landeseintheilung in zwölf Stämme und in Tetrarchien) beigegeben wurden. So sehen wir den Verfasser redlich bemüht, das Buch inhaltlich zu bereichern und möglichst allen Fragen seiner Disciplin in dem Maße darin Raum zu gestatten, als solches innerhalb der Grenzen, welche seine Bestimmung als theologisches Schulbuch ihm zog, geschehen durfte.

Noch durchgreifender ist die Umarbeitung in formeller Beziehung vorgenommen worden. Die Auffassungen erscheinen correct, Strittiges wird nicht mehr apodiktisch hingestellt, Styl und Sprache fließen leicht, wir stehen aber nicht an, zu betonen, daß noch manchenorts größere Präcision im Ausdrucke möglich gewesen wäre. Die Technik des Druckes wird das Studium wesentlich erleichtert: Schlagwörter und Kerngedanken sind gesperrt hervorgehoben, der leitende Text mit größern Lettern gedruckt, die erklärenden Beigaben und reichen Literaturnotizen in entsprechender Unterordnung angebracht.

Daß bei einem so gemischten und vielsprachigen Druck, zumal, wenn dem Corrector nicht volle Muße vergönnt worden, Typensfehler unvermeidlich sind, braucht kaum erwähnt zu werden. Doch fanden wir deren nur

wenige, sinnstörenden wohl keinen. Außer den vom Auctor selbst verzeichneten notiren wir: S. 28 erscheint bei der Darlegung von Thomas' Ansicht über das Paradies wiederholt S. I q. 92 statt q. 102 citirt; S. 71 Z. 6 steht sin. hieropol. für sin. heroopol.; S. 138 ist unter Nr. 5 das sui vor Christi überflüssig; S. 164 Z. 4 soll es monumentis nicht momentis heißen; S. 457, wo die kirchlichen Vorschriften über das Lesen der Bibel in der Volkssprache erklärt werden, scheint vor den Worten: disjunctive sunt accipiendae (statutae conditiones) ein „partim“ oder „certo sensu“ ausgefallen zu sein, wie dies auch die folgende Erörterung zeigt. Alle diese und ähnliche Versehen des Correctors sind jedoch, wie gesagt, von keiner sachlichen Bedeutung. Desgleichen ist es irrelevant, wenn die Schreibung gewisser Namen (z. B. Ecclesia, Canon u. abwechselnd mit ecclesia, canon) sowie die Interpunctionsweise sich nicht ganz consequent bleibt, doch muß eine fernere Auflage auch derlei Unvollkommenheiten abzustreifen suchen. Und wenn eine solche einst nothwendig erscheint, dann wird sie wohl noch einen andern, weit fühlbareren Fehler der zweiten Auflage gut zu machen haben: Sie wird jedenfalls größere Lettern und dunkleres Papier wählen, was bei einem Schulbuch doppelt wichtig ist, und sie wird zweifelsohne, wie wir hoffen, das Werk auch mit einem alphabetischen Sachregister versehen, was um so wünschenswerther, je reichhaltiger der Inhalt und je spärlicher die Zahl der Ueberschriften erscheint, die der Index aufgenommen hat. Wenn überdies schließlich noch eine kleine Preisermäßigung erreichbar wäre, dann zweifeln wir nicht an einem durchschlagenden Erfolg für Auctor und Verleger. Begrüßen wir mit Recht das Werk schon jetzt als das vorzüglichste Handbuch für lateinische Vorträge zur wissenschaftlichen Einführung in die hl. Schrift des alten Bundes, so sind wir der vollen Ueberzeugung, daß sich ihm dann noch weitere Bahnen öffnen werden, jegensreich beizutragen zur Belebung des alttestamentlichen Bibelstudiums, zu freudigster Werthschätzung des Buches der Bücher.

Wien.

Dr. Johann Kulavic, k. k. Hofcaplan.

- 6) **(Das Weib im alten Testament;)** von Dr. Hermann Bishofke, k. k. Universitätsprofessor in Wien. Wien, 1883. Verlag von H. Kirsch. VII u. 141 SS. — Pr. fl. 1.—

Diese neueste Arbeit des um die Literatur zum A. T. hochverdienten Verfassers schließt sich zunächst an dessen Werk: „Die biblischen Frauen des alten Testaments“, welches so großen Beifall gefunden, innerlich wie äußerlich an. Während nämlich dort die einzelnen Frauengestalten des alten Testaments nach ihren Lebensumständen und ihrem symbolisch-typischen Character dargestellt werden, wird hier alles, was im alten Testamente über das Weib im Allgemeinen gesagt ist, zusammengestellt, im Einzelnen erklärt und in ein zusammenhängendes Ganze gebracht; gewiß war also der Gedanke des Herrn Verfassers, vom ursprünglichen Plane, alles, was